

Verein für Orts- und Heimatkunde erforscht Bodenschätze

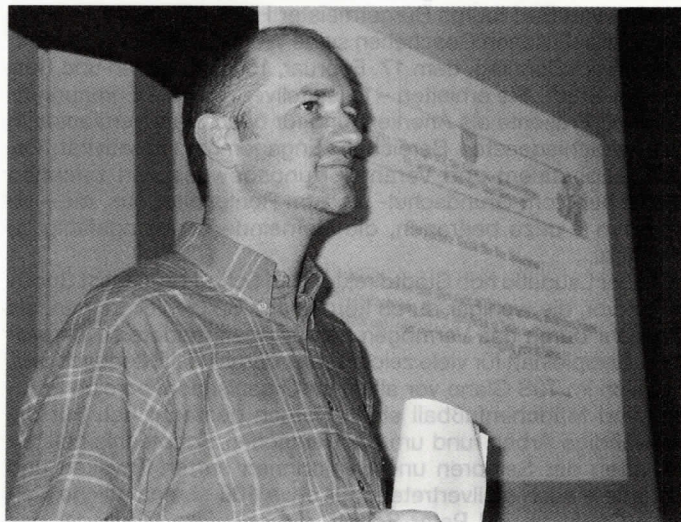
Auf Einladung des Vereins für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg referierte das Vereinsmitglied Horst Grebing im Alten Gasthaus Fischer-Eymann über den Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg. Der Vortrag über die Bodenschätze, natürliche Anreicherungen von Mineralien, Gesteinen und chemischen Verbindungen, deren Gewinnung von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, war zugleich ein offizieller Beitrag zum Jahr der Geowissenschaften 2002. Dieses geowissenschaftliche Jahr soll den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit intensivieren. Nach einer kurzen geologischen Skizze des Gebietes – der Untergrund ist schließlich Grundlage für die mannigfache Steine- und Erden-Industrie in Iburg gewesen – wanderte der Blick vom Kloster und Schloss Iburg auf den Dörenberg. Hier wurden bereits für den Klosterbau Sandsteine gebrochen und bei zahlreichen Iburger und Osnabrücker Bauwerken verbaut. Zitate eines zeitgenössischen Chronisten veranschaulichten die Arbeit im Koke'schen Sandsteinbruch. Auch die Schwefelquelle am Urberg nutzten schon Mönche des Iburger Klosters für Trink- und Badekuren. Hieraus entstand später das „Mineralbad Iburg“, welches jahrzehntelang von Iburgern und Gästen aus der näheren und weiteren Umgebung gern und viel besucht wurde.

Weiter entführte Horst Grebing in die Geschichte der Iburger Kalkwerke: Sanders, Tepe und Vornbäumen waren die wichtigsten Kalkwerke, zahlreiche kleine Kalkgruben im Langenberg und im Freden befriedigten örtliche Bedürfnisse. Aber auch die Iburger Ziegeleien waren ein wichtiger örtlicher Wirtschaftsfaktor: die „Dampfziegelei Gebrüder Glied“ förderte bis 1955 einen tonig verwitterten Flammenmergel, das „Tonwerk Blanke“ stellte 1932 seinen Betrieb in Sentrup ein. Die Ziegelfertigung endete damit aber dennoch nicht: Nachdem von 1931 bis 1939 die Ziegelei Ostermöller in Remsede gepachtet wurde, fand von 1948 bis 1958 der Abbau in der Tongrube der ehemaligen Ziegelei Kamp am Herrenrest statt.

Der Referent berichtete ferner über den Abbau von Torf im Großen Bruch von Ostenfelde und den mit dem Abbau verbundenen Streitigkeiten. Ein anderer Brennstoff, der im Iburger Gebiet gefördert wurde, war die Steinkohle aus der Wealden-Zeit vor ca. 135 Millionen Jahre. Horst Grebing ließ den gesamten Abbau vor den Augen der Zuhörer vorbeiziehen: die Schächte am Dörenberg und die Aktivitäten im Feld „Hilterberg“ mit dem Karlsstollen und der Zeche Hilterberg versprachen eine rege Kohlenindustrie. Starke Wassereinbrüche, günstigere Kohlenbezugsmöglichkeiten und schwierige Abbaubedingungen beendeten den anfänglich erfolgsversprechenden Abbau im Jahre 1903. Im Versuchsschacht am Dörenberg wurde sogar Tonei-

senstein, ein rotes Eisenkarbonat mit einem Eisengehalt von 18,9%, entdeckt. Ein weiterer fossiler Brennstoff war Erdöl und Erdgas: 1952 begann mit der Bohrung „Ostbevern II“ die Ära auf der Suche nach dem schwarzen Gold. Doch auch die Bohrungen Iburg 1 bis 4 endeten mit dem Ergebnis „nicht fündig“ und die Bohrlöcher wurden allesamt wieder verfüllt.

Zum Abschluss des Vortrages erzählte Herr Grebing über den Abbau von Sanden und kiesigen Sanden. Wichtigste Sandgruben lagen im Hakentempel, in der Voßegge und im Rott. Nur noch an der Grenze zu Glandorf in Nähe des Hofes Massmann baut die Firma Pokörn noch heute in Nassförderung Sande ab. Und eine Überraschung hielt Horst Grebing abschließend noch bereit: nicht nur der gesamte Vortrag ist nachzulesen, auch über den Verein für Orts- und Heimatkunde Bad Iburg e.V. informiert eine Homepage, die unter „<http://homepages.compuserve.de/FamilieGrebing/>“ im Internet erreichbar ist.



Horst Grebing sprach über den Abbau von Bodenschätzen im Gebiet der heutigen Stadt Bad Iburg.